

## Horizontales Denken

### Über die *Folded Figures* von Michael Wegerer

Der Künstler Ed Sommer bezeichnete Kunstwerke einmal als Instrumente der Wahrnehmung.<sup>1</sup> Doch können wir unserer Wahrnehmung trauen? Oder anders gefragt: Wie genau nehmen wir uns und die uns umgebende Welt wahr? Diesen Überlegungen geht Michael Wegerer in seiner aktuellen Serie der *Folded Figures* nach. Ausgehend von geometrischen Grundformen beschäftigt er sich in diesen Arbeiten mit dem Prinzip des Seriellen, das auch im Siebdruck zentral ist, und dem Verhältnis von Farbe, Rhythmus und Bewegung. Eine wesentliche Rolle spielt zudem die Interaktion zwischen Betrachter\*in und Kunstwerk bzw. die Idee, durch die Veränderung des eigenen Standpunkts, die jeweilige Arbeit immer wieder neu zu erleben.

Muster aus Streifen, Rechtecken, Quadraten oder Kreissegmenten in intensiven, leuchtenden Farben sind auf einen farbigen Hintergrund montiert. Die serielle Anordnung dieser grafischen Elemente und der rhythmische Farbverlauf erzeugen eine räumliche Wirkung, die sich lediglich als optische Illusion in der Wahrnehmung der Betrachter\*innen zu äußern scheint. Denn die gerahmten, abstrakten Siebdrucke erwecken auf den ersten Blick einen flächigen Eindruck. Erst bei näherer Betrachtung stellt man fest, dass es sich hierbei um geometrische Reliefs handelt und sich die einzelnen Formen durch eine exakte Faltung des Papiers plastisch vom Hintergrund abheben. Mit den *Folded Figures* befreit Michael Wegerer die Druckgrafik einmal mehr von der Fläche, sprengt den vorgegebenen (Bild)Rahmen und setzt bei seiner Ausstellung im Viadukt die elementaren geometrischen Formen als Wandmalerei oder bildhafte Skulptur im Raum fort. Die dynamische Struktur der gefalteten Oberflächen steht in einem Spannungsverhältnis zu den Blick- und Standortverschiebungen der Rezipient\*innen. Gleichzeitig mit der Bewegung vor dem Bild wird das Motiv der Bewegung im Bild durch den visuellen Kippeffekt erzeugt, der den Wechsel von konkaver und konvexer Raumperspektive hervorruft: Farben changieren von hell nach dunkel, Formen springen vor und zurück, feine Linien, zarte Muster und malerische Spuren akzentuieren die Reliefs. Das Zusammenspiel von Farbe, Form und Rhythmus scheint noch lange nicht erschöpft, sondern eine Vielzahl von Variationen hervorzubringen.

Mit diesen Arbeiten inszeniert Michael Wegerer neue Wahrnehmungs- und Denkräume. Er knüpft damit an die Formensprache der Konkreten Kunst an und erweitert diese Ästhetik um

---

<sup>1</sup> Vgl. Axel Köhne, *Neue Tendenzen: Wege in die Abstraktion*, in: Agnes Husslein-Arco, Axel Köhne (Hg.), *Ausstellungskatalog Abstract Loop Austria*, 21er Haus Wien, 2016, S. 9.

die Illusion von Bewegung im Bild. Obgleich er aufgrund seines Studiums am Londoner Royal College of Art seine Vorbilder und Einflüsse eher in England verortet, lassen sich auch Parallelen zu österreichischen Vertreter\*innen der Op-Art<sup>2</sup> feststellen, die sich in ihrem Kunstschaffen mit ähnlichen Fragestellungen befassen. Helga Philipp, deren Interesse ebenfalls den geometrischen Grundformen galt, hat bspw. ihre Siebdrucke als Prägedrucke und später als Schichtgrafiken ins Relief gewandelt, oder Plexiglasobjekte aus bis zu fünf Schichten mit optischen Effekten zur Skulptur addiert.<sup>3</sup> Für die Umsetzung visueller Phänomene war auch eine Auseinandersetzung mit den Farbtheorien von Josef Albers wichtig, der ab 1950 in der Serie *Homage to the Square* das Verhältnis von Form, Farbe und räumlicher Wirkung anhand unzähliger Variationen von drei oder vier ineinander liegenden, monochromen Quadraten untersuchte. Gleichzeitig erfolgt ein gewisser Rückgriff auf die *Papierskulpturen*, an denen der Künstler seit 2006 fortlaufend arbeitet und Alltagsobjekte wie Tische, Sessel, Leitern oder Türen im grafischen Holzschnittverfahren reproduziert. Seinen Arbeitsprozess beschreibt Michael Wegerer als kreisförmig, bei dem er immer wieder an den Anfang zurückkehrt und – ähnlich wie im Siebdruck – bestehende Elemente aufgreift, wiederholt und neu verarbeitet.

Der Medienphilosoph Vilém Flusser<sup>4</sup> geht davon aus, dass das Denken den Bedingungen seiner technischen Ausdrucksmöglichkeit folgt. Wenn wir seine Einschätzung nun auf die Druckgrafik übertragen, stellen wir fest, dass hier im Unterschied zu anderen Gattungen die einzelnen Komponenten und Schablonen auf einer horizontalen Fläche zu einem Bild arrangiert werden. Dieses „horizontale Denken“ ist für Michael Wegerer essenziell und unterscheidet die Druckgrafik grundlegend von der Arbeitsweise der Fotografie, Malerei oder Skulptur. Obgleich er sich allen diesen Medien bedient und der fertige Print in weiterer Folge zum Objekt, zur Skulptur oder zur Rauminstallation wird, ist der Ausgangspunkt seiner Arbeiten die horizontale Fläche, die auf dem Drucktisch aufliegt.

Katja Stecher

Text zur Ausstellung: <https://attheprintingtable.com/>

---

<sup>2</sup> Der Begriff Op-Art (Optical Art) hat sich im Zuge der legendären Ausstellung *The Responsive Eye* herausgebildet, die 1965 im Museum of Modern Art, New York stattfand, und sich endgültig im Diskurs durch einen im *Time Magazine* erschienenen Artikel etabliert. Vgl. Ebd. S. 16.

<sup>3</sup> Brigitte Borchardt-Birbaumer, *Serielle Strukturen. Helga Philipp und die Konkreten*, in: Ebd. S. 84.

<sup>4</sup> Vgl. Beat Wyss, *Fragmente zur Kunstgeschichte der Medien*, in: René Hirner, Museum Heidenheim (Hg.), *Vom Holzschnitt zum Internet. Die Kunst und die Geschichte der Bildmedien von 1450 bis heute*, Ostfildern-Ruit 1997, S. 10.